

I. Einleitung

Das Zusammenleben von Christen und Muslimen im Königreich Sizilien unter normannischer Herrschaft ist das Thema der vorliegenden Dissertation. Untersucht wird die Zeitspanne von den ersten normannischen Eroberungen in den Jahren 1060/61 bis zum Tod Wilhelms II. anno 1189. Im Zentrum steht die Frage, wie sich muslimisches Leben unter christlich-normannischer Herrschaft gestalten konnte.

Das normannische Sizilien ist Schnittpunkt der lateinisch-westlichen, der byzantinisch-östlichen sowie der islamisch-orientalischen Kultur. In religiöser Hinsicht fand auf der Insel ein Zusammentreffen von Christentum und Islam statt, was in verschiedenen Bereichen zu Kooperation und Konflikt, zu Vermischung und Abgrenzung der beiden Bevölkerungsgruppen führte. Die Koexistenz von Christen und Muslimen respektive von Christentum und Islam wurde historiographisch lange Zeit kaum beachtet, stösst indes in der neueren Forschung auf wachsendes Interesse.

Dass Europa nicht ausschliesslich als lateinisch-christlich, sondern weitaus vielfältiger wahrgenommen wird, ist nicht zuletzt das Verdienst Michael Borgoltes, der neue Wege hin zu einer „transkulturellen Europawissenschaft“ aufzeigte.¹ Kennzeichen dieser neu entdeckten ‚Vielfalt Europas‘ ist ein geographisch weit gefasster Raum, der Randregionen verstärkt ins Bewusstsein rückt und als Schauplätze europäischer Geschichte würdigt. Dadurch werden religiöse und soziale Minoritäten stärker fokussiert; infolgedessen wird etwa Juden und Muslimen der ihnen gebührende Rang als an der Geschichte Europas Mitwirkende zugestanden.² Borgolte verfolgt den Ansatz einer interkulturell orientierten Geschichtswissenschaft,³ wobei er mit der in der Mediävistik lange vorherrschenden westlich-christlichen Perspektive bricht und im Gegenzug die Auslegung des Monotheismus als gemeinsame Grundlage Europas postuliert.⁴ „Dass Europa mit keiner Einheitskultur gleich-

1 Vgl. Borgolte, Michael, *Mittelalter im Labor. Die Mediävistik testet Wege zu einer transkulturellen Europawissenschaft*, Berlin 2008; id., *Europa entdeckt seine Vielfalt, 1050–1250*, Stuttgart 2002.

2 Schmidt, Hans-Joachim, Rezension zu: Borgolte, Michael, *Europa entdeckt seine Vielfalt, 1050–1250*, Stuttgart 2002, in: *H-Soz-Kult*, 2.5.2003, <https://www.hsozkult.de/publication-review/id/rezbuecher-2253>.

3 Borgolte 2002 (Anm. 1), S. 392.

4 Vgl. Borgolte, Michael, *Christen, Juden, Muselmanen. Die Erben der Antike und der Aufstieg des Abendlandes 300 bis 1400 n. Chr.*, München 2006. So notwendig die Perspektive Borgoltes sein mag, verlangt das Konzept der transkulturellen Europawissenschaften nach Einwänden: Gerade die europäischen Randregionen und Peripherien waren von einem ansonsten quantitativ und herrschaftlich bestimmten Vorrang des Christentums weniger bis gar nicht betroffen.

zusetzten ist und als geographischer Raum nicht klar umrissen werden kann“, ⁵ sei inzwischen zur *communis opinio* geworden, wie Kordula Wolf 2011 schreibt. Die Thematik der vorliegenden Arbeit ist in diesem Sinn als ein weiteres Beispiel für ein vielfältiges, plurireligiöses Europa des Mittelalters zu verorten. Ob es sich allerdings bei den Muslimen auf Sizilien gemäss Borgolte um eine „hybride Gesellschaft“ ⁶ handelte, also um eine Kultur, die sich aus Elementen verschiedenster Herkunft zusammensetzte und daraus Neues hervorbrachte, wird zu hinterfragen sein.

Alle Studien zu Sizilien, die sich mit dem arabisch-islamischen Element auseinandersetzen, müssen einen Bezug zu Michele Amaris Monumentalwerk ‚Storia dei Musulmani di Sicilia‘ herstellen. In den 1830er-Jahren begann Amari als Erster überhaupt, die muslimische Herrschaft auf Sizilien anhand zahlreicher arabisch-islamischer Quellen zu rekonstruieren. ⁷ Inzwischen sind die Artikel, die sich auf ihn und sein Werk beziehen, gegenüber seinen eigenen Schriften in der Mehrzahl, was als Zeichen der Wertschätzung seiner eminent wichtigen Rolle in der Erforschung des arabisch-islamischen Anteils an der sizilianischen Geschichte zu deuten ist. David Abulafia und Henri Bresc, die sich beide mit Süditalien, Sizilien und dem Mittelmeerraum im Mittelalter beschäftigen, erkennen Amaris Verdienste an. Abulafia hat den fünften Band der Reihe ‚The New Medieval Cambridge History‘ herausgegeben ⁸ und weitere bedeutende Überblickswerke zu Italien, Sizilien und dem Mittelmeerraum verfasst. ⁹ Bresc lieferte mit seinen Abhandlungen zur Wirtschaft und Gesellschaft Siziliens von 1300 bis 1450 ein bis heute anerkanntes Überblickswerk, ¹⁰ das 1990 um eine Darstellung der politischen Strukturen erweitert wurde. ¹¹ Desgleichen beschäftigt sich Abulafia mit den wirtschaftlichen Beziehungen im Mittelmeerraum ¹² und richtet sein Augenmerk auf die wirtschaftlichen Be-

Dies gilt auch für das als Sonderfall charakterisierte kulturelle Gebiet Siziliens. Die vorliegende Untersuchung fokussiert auf das Zusammenleben von Christen und Muslimen auf Sizilien. Anstelle vorherrschender religiöser Konkurrenz soll sie vielmehr eine sozial eingebundene Aktivierung von Differenz nachzeichnen.

- 5 Wolf, Kordula, Rezension zu: Integration und Desintegration der Kulturen im europäischen Mittelalter, hg. v. Borgolte, Michael et al., Berlin 2011, in: H-Soz-Kult, 23.11.2011, <https://www.hsozkult.de/publicationreview/id/rezbuecher-16806>.
- 6 Vgl. Hybride Kulturen im mittelalterlichen Europa. Vorträge und Workshops einer internationalen Frühlingsschule, hg. v. Borgolte, Michael u. Schneidmüller, Bernd, Berlin 2010.
- 7 Vgl. Amari, Michele, Storia dei Musulmani di Sicilia. Seconda edizione modificata e accresciuta dall'autore. Pubblicata con note a cura di Carlo Alfonso Nallino, 3 Bde., Catania 1933–1939.
- 8 The New Cambridge Medieval History, Bd. 5, c. 1198–1300, hg. v. Abulafia, David, Cambridge 1999.
- 9 Vgl. id., Italy, Sicily and the Mediterranean, 1100–1400, London 1987; sowie id., The great sea. A human history of the Mediterranean, London 2011.
- 10 Bresc, Henri, Un monde méditerranéen. Economie et société en Sicile 1300–1450, 2 Bde., Roma 1986.
- 11 Id., Politique et société en Sicile, XII^e–XV^e siècles, London 1990.
- 12 Abulafia, David, Commerce and conquest in the Mediterranean, 1100–1500, Aldershot 1993.

ziehungen der Normannen¹³ sowie auf die Handelskontakte zwischen Muslimen und Christen im Mittelalter.¹⁴ Sein Interesse gilt nicht nur der jüdischen Bevölkerung,¹⁵ sondern besonders auch dem muslimischen Bevölkerungsrückgang auf Sizilien.¹⁶

Die erste chronologische Überblicksdarstellung zu den Muslimen auf Sizilien seit Amari verdankt sich Alex Metcalfe, dessen zur Erarbeitung des historischen Kontexts unerlässliches Werk¹⁷ als Weiterentwicklung Amaris zu lesen ist. Metcalfe ordnet Süditalien und Sizilien „als Stück eines grösseren Mosaiks in der gesamten islamischen Welt, wo das Schicksal der Muslime Siziliens eng von Entwicklungen in Nordafrika, im Nahen Osten und auf der Iberischen Halbinsel abhängig war“¹⁸ ein und spannt zeitlich den Bogen von der arabisch-islamischen Herrschaft bis zum Ende der muslimischen Kolonie in Lucera unter Karl II. Anjou im Jahr 1300.

Einen detaillierteren Überblick über verschiedene Aspekte der normannischen Gesellschaft in Süditalien und Sizilien im späten 11. und im 12. Jahrhundert bietet ein von Graham A. Loud und Alex Metcalfe herausgegebener Sammelband;¹⁹ der erste Teil befasst sich mit den sozialen und ökonomischen Strukturen, der zweite mit den Beziehungen zwischen normannischer Herrschaft und Kirche, der dritte Teil schliesst mit Bemerkungen zu Kalabrien und Sizilien. Darin widmet sich Metcalfe der Bevölkerungsgruppe der Muslime, die den normannischen Herrschern unterstanden,²⁰ und Hubert Houben wirft die Frage nach der religiösen Toleranz der Normannen auf.²¹

13 Abulafia, David, *The two Italies. Economic relations between the Norman Kingdom of Sicily and the northern communes*, Cambridge 1977.

14 Id., *The role of trade in Muslim-Christian contact during the Middle Ages*, in: *Mediterranean encounters, economic, religious and political*, 1100–1550, hg. v. id., Aldershot 2000, S. 1–24.

15 Id., *The Jews of Sicily and Southern Italy. Economic activity*, in: *Wirtschaftsgeschichte der mittelalterlichen Juden. Fragen und Einschätzungen*, hg. v. Toch, Michael, München 2008, S. 49–62.

16 Abulafia, David, *The end of Muslim Sicily*, in: *Muslims under Latin rule, 1100–1300*, hg. v. Powell, James Matthew, Princeton 1990, S. 103–133; sowie id., *The Kingdom of Sicily. From Arab-Norman kingdom to Latin kingdom*, in: *Crossroads between Latin Europe and the Near East. Corollaries of the Frankish presence in the Eastern Mediterranean (12th–14th centuries)*, hg. v. Leder, Stefan, Würzburg 2011, S. 15–40.

17 Metcalfe, Alex, *Muslims and Christians in Norman Sicily*, London 2003.

18 Toomaespoeg, Kristijan, *Besprechung zu: Metcalfe (Anm. 17)*, in: *Deutsches Archiv für Erforschung des Mittelalters* 67/2 (2011), S. 892.

19 *The society of Norman Italy*, hg. v. Loud, Graham A. u. Metcalfe, Alex (*The medieval Mediterranean* 38), Leiden 2002.

20 Id., *The Muslims of Sicily under Christian rule*, in: Loud/Metcalfe (Anm. 19), S. 289–317.

21 Houben, Hubert, *Religious toleration in the South Italian peninsula during the Norman and Staufen periods*, in: Loud/Metcalfe (Anm. 19), S. 319–339.

Treffen unterschiedliche Gruppen aufeinander, steht Gesellschaften im Umgang mit dem Fremden ein Grundrepertoire zur Verfügung. Jürgen Osterhammel beschreibt sechs Formen kulturellen Grenzverhaltens:

- Inklusion oder Integration (das friedliche Hineinnehmen des Fremden ohne Bekehrungs- oder Anpassungsdruck),
- Akkomodation (eine abgeschwächte Form von Inklusion, Herausbildung eines *modus vivendi*, der den Gruppen eine selbstständige und voneinander abgegrenzte Existenz erlaubt),
- Assimilierung (eine Angleichung des Fremden ans Eigene, die nicht immer mit gewaltlosen Mitteln vonstattengeht und dazu führen kann, dass sich die Identität der Fremdgruppe auflöst),
- Exklusion (die Abschottung der eigenen Gesellschaft durch die Abwehr des Fremden),
- Segregation (die Ausgrenzung des Fremden, seine Isolierung innerhalb der einheimischen Umwelt),
- Extermination (die vollständige Vernichtung einer Kultur durch eine andere durch Zwangsassimilation oder Entzug der Chancen für kulturelle Reproduktion).

Jede Form von Grenzverhalten kann laut Osterhammel ausserdem eine reflexive Note erhalten (Selbstintegration, Selbstassimilierung, Selbstexklusion etc.).²² Dass den normannischen Herrschern die Assimilierung ihrer muslimischen Untertanen vorschwebte, ein auf lange Dauer angelegter Prozess, der mit einer Latinisierung der Insel einherging,²³ wurde in der historischen Forschung bereits dargestellt. Houben untersuchte die Umstände der unter Roger II. erfolgten politischen Integration, die unterschiedliche Tradition der regionalen Strukturen, die Mittel, mit denen die politische Integration vorangetrieben wurde, sowie die Elemente, die in die entgegengesetzte Richtung wirkten, und fragte insbesondere, weshalb es im Königreich Sizilien zu keiner Ausbildung eines Gemeinschaftsbewusstseins kam.²⁴ Wie aber die Muslime einer allfälligen Integration gegenüberstanden, ob und aus welchen Gründen sie diese anstrebten oder ablehnten, ist bisher nicht untersucht worden. Im Rahmen der vorliegenden Arbeit soll den Fragen nachgegangen werden, welches von Osterhammel definierte Grenzverhalten die Muslime anstrebten sowie in welchen Bereichen sie dieses durchsetzen konnten und in welchen nicht.

22 Osterhammel, Jürgen, Kulturelle Grenzen in der Expansion Europas, in: Saeculum 46 (1995), S. 101–138, hier 120f.

23 Abulafia 1990 (Anm. 16).

24 Houben, Hubert, Politische Integration und regionale Identitäten im normannisch-staufischen Königreich Sizilien, in: Fragen der politischen Integration im mittelalterlichen Europa, hg. v. Maleczek, Werner, Ostfildern 2005, S. 171–184.

Aspekte christlichen Lebens unter islamischer Herrschaft sind von Thomas F. Glick²⁵ wie auch Antoine Fattal²⁶ untersucht worden, muslimisches Leben unter christlicher Herrschaft auf der iberischen Halbinsel von Robert Ignatius Burns²⁷ sowie im Sammelband unter der Herausgeberschaft von James Matthew Powell.²⁸ Die Normannen auf Sizilien waren zumindest zu Beginn ihrer Herrschaft mit der Situation konfrontiert, sich als lediglich dünne Führungsschicht mit einer muslimischen Bevölkerungsmehrheit arrangieren zu müssen.²⁹ Das weit verbreitete Bild der toleranten normannischen Herrscher mag folglich auf den ersten Blick kaum erstaunen.

Dass die Diskussion über Toleranz im Mittelalter keine einfache ist, wird im Vorwort des von Alexander Patschovsky und Harald Zimmermann herausgegebenen Sammelbandes ersichtlich.³⁰ Er könne nicht glauben, dass Toleranz eine Erfindung „der finsternen Neuzeit“ sei, schreibt Zimmermann und schlägt einen erweiterten Toleranzbegriff vor:

Wenn man unter Toleranz das Wahrnehmen des Fremden und das Miteinanderauskommen verstehen will, das friedliche Zusammenleben, das Gewährenlassen, die Koexistenz von Menschen in all ihren Verschiedenheiten, Verschiedenheiten von Religion, Konfession und Ethnie [...], dann gab und gibt es Toleranz zu allen Zeiten. Das Leben auf dieser Welt wäre ja ansonsten schwer denkbar und ein dauerndes *bellum omnium contra omnes*.³¹

Festzuhalten ist, dass sich erwähnter Toleranzbegriff im Mittelalter von jenem der Aufklärung unterscheidet. Laut Walter Koller meint der Begriff Toleranz im modernen Sinn nicht bloss die ergebene Duldung dessen, was nicht auszurotten ist, sondern enger gefasst die Akzeptanz einer anderen Lebensauffassung, die der eigenen fremd oder auch entgegengesetzt ist, als legitime Basis menschlicher Existenz.³² Im normannischen Königreich Sizilien sei Toleranz am ehesten unter Wilhelm II. zu finden gewesen, so Koller, doch könne nicht bestritten werden, „dass er [Wilhelm II.] die Sonderexistenz der Griechen und Muslime auch aus prakti-

25 Glick, Thomas F., *Islamic and Christian Spain in the early Middle Ages* (The medieval and early modern Iberian world 27), Leiden 2005².

26 Fattal, Antoine, *Le statut légal des non-musulmans en pays d'Islam*, Beirut 1995²; sowie id., *How Dhimmīs were judged in the Islamic World*, in: *Muslims and others in early Islamic society*, hg. v. Hoyland, Robert G. (The formation of the classical Islamic world 18), Aldershot 2004, S. 83–102.

27 Burns, Robert Ignatius, *Islam under the crusaders. Colonial survival in the 13th century kingdom of Valencia*, Princeton 1973.

28 *Muslims under Latin rule, 1100–1300*, hg. v. Powell, James Matthew, Princeton 1990.

29 Abulafia 1990 (Anm. 16), S. 103f.

30 *Toleranz im Mittelalter*, hg. v. Patschovsky, Alexander u. Zimmermann, Harald (Vorträge und Forschungen 45), Sigmaringen 1998.

31 Zimmermann, Harald, Vorwort, in: Patschovsky/Zimmermann (Anm. 30), S. 7ff., hier 7.

32 Koller, Walter, *Toleranz im Königreich Sizilien zur Zeit der Normannen*, in: Patschovsky/Zimmermann (Anm. 30), S. 159–185, hier 163.

schen politischen Erwägungen akzeptierte“.³³ Dass es sich bei der normannischen Herrschaftsausübung auf Sizilien um eine tolerante handelte, wird von Abulafia, im Unterschied zu Koller, vehement negiert. Vielmehr betont Abulafia den von den normannischen Königen konsequent geförderten Latinisierungsprozess.³⁴ Die Frage nach der Toleranz der normannischen Herrscher wird in der vorliegenden Arbeit nicht explizit behandelt, wenngleich implizit Bezüge möglich wären.³⁵

In seiner Beschäftigung mit den Arabisch sprechenden Gemeinschaften auf Sizilien zwischen 1090 und 1190 führt Metcalfe aus, inwiefern sich die normannische Eroberung auf die Religion und die Demographie der muslimischen Gemeinden auswirkte, wie stark die Verwendung des Arabischen aufgrund der Regierungselite, der sizilianischen Könige oder der normannischen Verwaltung zurückging.³⁶ Im Gegensatz dazu betont Jeremy Johns die fatimidische Komponente der normannischen Verwaltung.³⁷

Den jüngsten Forschungsbeitrag dazu stellt die Studie von Annliese Nef dar, die der Frage nachgeht, auf welche Art und Weise das islamische Sizilien im 11. und 12. Jahrhundert von den Normannen erobert und beherrscht wurde, und dabei insbesondere die Vielfalt religiöser Gruppierungen berücksichtigt.³⁸ Dabei privilegiert sie den Blick von oben (den normannischen Herrschern) nach unten (auf die muslimische Bevölkerungsmehrheit). „Slowly but surely, the long reign of Michele Amari (d. 1889) is coming to an end“, schreibt Clifford Backman in seiner Besprechung von Nefs Monographie.³⁹

In Abgrenzung zu Nefs Forschungen soll im Folgenden anhand ausgewählter arabisch-islamischer Quellen aufgezeigt werden, wie die Muslime in Sizilien unter der Herrschaft der Normannen lebten. Wie konnten sie ihre Identität unter den gegebenen Umständen bewahren? Welche Gestaltungsmöglichkeiten standen ihnen zur Verfügung, welche Konflikte und Kooperationen ergaben sich? Im Fokus dieser Recherche steht zudem, wie stark die arabisch-islamische Bevölkerung in normannische Verwaltungseinrichtungen integriert war, aber auch wie autonom sie in der Gestaltung einer eigenständigen Gerichtsbarkeit und Verwaltung war. Kann

33 Koller (Anm. 32), S. 184.

34 Abulafia 1990 (Anm. 16), S. 132f.

35 Das Konzept bleibt der Neuzeit vorbehalten. Die Voraussetzung nämlich, anderen Religionen Berechtigung zuzusprechen, etwa in Form von abgeschwächten religiösen Vorgaben oder durch Ergänzung der eigenen um alternative Wertvorstellungen, war für den geltenden Zeitraum der Untersuchung weder im christlichen noch im muslimischen Umfeld gegeben. Zu Geschichte, Gehalt und Gegenwart des Begriffs Toleranz vgl. Forst, Rainer, *Toleranz im Konflikt. Geschichte, Gehalt und Gegenwart eines umstrittenen Begriffs*, Frankfurt a. M. 2003.

36 Metcalfe (Anm. 17).

37 Johns, Jeremy, *Arabic administration in Norman Sicily. The royal diwān*, Cambridge 2002.

38 Nef, Annliese, *Conquérir et gouverner la Sicile islamique aux XI^e et XII^e siècles* (Bibliothèques des Écoles françaises et d'Athènes de Rome 346), Roma 2011.

39 Backman, Clifford, Besprechung zu: Nef (Anm. 38), in: *American Historical Review* 118/4 (2013), S. 1237f., hier 1237.

überhaupt von einem Zusammenleben mit den Christen gesprochen werden? Oder stellten die Muslime vielmehr in rechtlicher und religiöser Hinsicht eine Parallelgesellschaft dar?

Ausgang der vorliegenden Untersuchung soll also die Perspektive der Muslime auf Sizilien sein. Neben dieser Innenansicht wird ebenso ausgearbeitet, wie diese Muslime von ihren Glaubensbrüdern ausserhalb der Insel wahrgenommen wurden. Wie begründeten sie ihr Verbleiben in Sizilien unter christlicher Herrschaft? Wurden sie dafür kritisiert – und gab es allenfalls Stimmen der Verteidigung? Durften sich die sizilianischen Muslime noch als Teil der islamischen *Umma*⁴⁰ ansehen und wurden sie von dieser als ihr weiterhin angehörend betrachtet?

Die Analyse mehrheitlich arabisch-islamischer Quellen⁴¹ soll einen neuen, anderen Blick auf das Zusammenleben von Christen und Muslimen unter normannischer Herrschaft erlauben, im Sinne Albrecht Noths, der festhielt, dass

die mit der Orientalistik vertrauten Historiker den Stellenwert der arabischen Komponente in der Regel höher veranschlagen als die Nichtorientalisten, bei denen zuweilen die Tendenz zu erkennen ist, dem Arabischen nur eine sehr bescheidene Randstellung zuzuerkennen.⁴²

Ganz auf lateinisch-christliche Quellen will auch die vorliegende Arbeit nicht verzichten. Da sie aber bereits vielfältig untersucht worden sind, dienen sie vornehmlich als Handlungsbasis und Ausgangspunkt für die Untersuchung allfälliger Reaktionen seitens der muslimischen Bevölkerung. Für die Übersetzung zentraler lateinischer Quellen zur Zeit der normannischen Herrschaft zeichnet Graham A. Loud⁴³ verantwortlich, der sie somit einem breiteren Publikum zugänglich gemacht hat. Besonders hervorzuheben sind aus dieser Reihe die kommentierte Übersetzung des ‚*Liber de regno Sicilie*‘,⁴⁴ der Geschichte des Königreichs Sizilien von 1154 bis 1169, sowie die Quellenzusammenstellung zu Roger II.⁴⁵

Die banale Tatsache, dass sich ein Quellenbestand im Lauf der Zeit nicht linear reduziert, ist auch in der Auseinandersetzung mit dem hier vorgestellten Thema

40 Der Begriff *Umma* (أمة) wird in dieser Arbeit für die muslimische Ökumene verwendet.

41 Die Umschrift arabisch-islamischer Personennamen, Ortsnamen und Begriffe folgt den Richtlinien der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft. In Zitaten sowie bibliographischen Angaben wird das von der Autorin oder dem Autor verwendete System übernommen. In Fällen, in denen sich eine adäquate deutsche Schreibweise beziehungsweise Übersetzung durchgesetzt hat, wird diese berücksichtigt.

42 Noth, Albrecht, Die arabischen Dokumente Rogers II., in: Brühl, Carlrichard, Urkunden und Kanzlei König Rogers II. von Sizilien (Studien zu den normannisch-staufischen Herrschaftsurkunden Siziliens 1), Köln/Wien 1978, S. 218.

43 Medieval history texts in translation, hg. v. Loud, Graham A., <https://ims.leeds.ac.uk/online-resources/translations>.

44 The history of the tyrants of Sicily by ‚Hugo Falcandus‘ 1154–69, hg. v. Loud, Graham A. u. Wiedemann, Thomas (Manchester Medieval Sources), Manchester 1998.

45 Loud, Graham A., Roger II and the creation of the Kingdom of Sicily (Manchester Medieval Sources), Manchester 2012.

nicht von der Hand zu weisen und hat zusätzliche Impulse für die Quellenbearbeitung gegeben. Das methodische Problem von Überlieferungschance und Überlieferungszufall von Quellen, insbesondere aus dem Mittelalter, erörtert Arnold Esch. Er plädiert für ein stärkeres Berücksichtigen der Überlieferung, die zwingend in die Analyse einer Quelle einbezogen werden muss: Was wurde überliefert, was nicht und was sind die Gründe dafür?⁴⁶ Die arabisch-islamische Quellenüberlieferung zu Sizilien unter normannischer Herrschaft ist äusserst ungleichmässig.⁴⁷ Untersucht wurde im Rahmen der vorliegenden Abhandlung eine Auswahl überlieferter und edierter Quellen im Sinne von ‚Selbstberichten‘ gelesen und hinsichtlich der dargelegten Lebenswirklichkeit der Muslime auf Sizilien um Auskunft befragt.⁴⁸ Auf die Sichtung nicht edierter Quellen aus Archiven in Süditalien, Sizilien sowie Nordafrika, sowie auf den Einbezug materieller Quellen, etwa Münzen, Gebäude oder Textilien, wurde aus Gründen der Machbarkeit verzichtet.

Im Gegensatz zu den lateinisch-christlichen sind die arabisch-islamischen Quellen bisher kaum erforscht worden. Daher blieben die Sichtweise und die autonome Gestaltungsmacht der sizilianischen Muslime bislang unberücksichtigt. Dieses Defizit soll mit der vorliegenden Arbeit behoben werden. Es geht hier nicht um die normannischen Könige und ihre Herrschaftsorganisation, nicht um deren Toleranz oder Intoleranz und nicht um ihre Politik gegenüber den Muslimen, sondern um die Handlungsmöglichkeiten und Überlegungen der Muslime selbst. Durch die Auseinandersetzung mit ausgesuchten Quellen sollen die Vorstellungs- und Ordnungswelten der Muslime, und somit deren selbst berichtete Lebenswirklichkeit rekonstruiert werden. Dabei stehen neue Fragen an bisher nicht untersuchte sowie an bereits bekannte und bearbeitete Quellen im Zentrum. Die zu untersuchenden Quellengenres zeugen neben den gattungsspezifischen und sprachlichen Herausforderungen von grosser Vielfalt: Gegenstand der Analyse sind Reiseberichte, Rechtsauskünfte, geographische Beschreibungen, Gedichte, Kauf- und Verkaufsverträge. Sie erlauben sowohl eine Innenansicht muslimischen Lebens auf Sizilien als auch einen Blick von aussen. Damit die Quellen zu sprechen beginnen, bedürfen alle Texte primär der Übersetzung und Kontextualisierung. Die vorliegende Studie setzt keine Kenntnisse des Arabischen, wohl aber Vorwissen bezüglich der Quellen

46 Esch, Arnold, Überlieferungs-Chance und Überlieferungs-Zufall als methodisches Problem des Historikers, in: Historische Zeitschrift 240 (1985), S. 529–570.

47 Guichard, Pierre, L'Espagne et la Sicile musulmanes aux XI^e et XII^e siècles (Collection d'histoire et d'archéologie médiévales 6), Lyon 2000, S. 5f.

48 Diese Erinnerungsgeschichte ist in einer Vielzahl von Texten dokumentiert, die vor allem Geschichte, Chroniken und Prosopographien (u. a. ad-Dahabī, Ibn al-Aṭīr, Ibn Ḥaldūn, Ibn 'Idārī, Lisān ad-Dīn al-Ḥaṭīb, al-Maqrīzī, aṣ-Ṣafadī, al-Maqqarī), *adab* und Herrschaftsethik (u. a. an-Nuwayrī), Dichtung (u. a. Ibn Ḥamdīs, Ibn Qalāqīs) und Länderkunde (u. a. al-Ḥimyarī, Yāqūt, al-Bakrī, Ibn Ḡubayr, al-Idrīsī) behandeln. Weitere Ansatzpunkte und ein detaillierter Überblick über die arabisch-islamische Quellenlage zu Sizilien, vgl. Johns, Jeremy, Arabic sources for Sicily, in: Proceedings of the British Academy 132 (2007), S. 341–360; sowie Nef (Anm. 38), S. 741f.

und deren Verfasser voraus. Anstelle einer umfassenden formalen Quellenkritik wird den Texten problemorientiert begegnet. Auf eine neuerliche Kompilierung bekannter Sachbelege wird verzichtet. Die unterschiedlichen Genres verlangen nach einer spezifischen methodischen Herangehensweise, auf die in den jeweiligen Kapiteln verwiesen wird.

Die vorliegende Arbeit ist chronologisch aufgebaut, die einzelnen Kapitel verfolgen einen thematischen Ansatz. Kapitel II stellt einen historischen Abriss dar, der den zeitlichen wie geographischen Rahmen dieser Arbeit setzt und wesentliche Ereignisse der normannischen Herrschaft über Sizilien sowie deren Auswirkungen auf die arabisch-islamische Bevölkerung erörtert. Die vier Folgekapitel setzen sich mit den Vorstellungs- und Ordnungswelten der Muslime auseinander. Beide Themenbereiche werden doppelt rekonstruiert. Kapitel III beschäftigt sich mit den Reaktionen der Muslime auf die normannische Eroberung. Kapitel IV untersucht die Auslotung und Grenzen rechtlicher Spielräume. Die beiden letzten Kapitel behandeln das Verhältnis der sizilianischen Muslime zur islamischen *Umma*: Die rechtliche Definition dieses Status wird in Kapitel V behandelt, der soziale Aspekt in Kapitel VI. Die in Kapitel IV und Kapitel V herausgearbeiteten rechtlich-normativen Sachverhalte werden von den in Kapitel III und VI analysierten Erinnerungsschriften umklammert. Jedem Kapitel wird ein Zwischenfazit hintangestellt, auf deren Grundlage ein Schlussfazit gezogen wird. Letzteres führt die verschiedenen Vorstellungs- und Ordnungswelten der sizilianischen Muslime zusammen und bietet Perspektiven in Anlehnung an die Leit- und Forschungsfragen vorliegender Dissertation.

